

*Schmid, Johannes: Im Ausstrahl der Schönheit Gottes. Die Bedeutung der Analogie in »Herrlichkeit« bei Hans Urs von Balthasar. Münsterschwarzacher Studien Bd. 35. Vier-Türme-Verlag, Münsterschwarzach 1982. XVI + 264 S. – br. DM 36,-.*

Die 1980 von der Theologischen Fakultät der Julius-Maximilians-Universität Würzburg angenommene Dissertation setzt sich zum Ziel, den Analogiegedanken in der theologischen Ästhetik »Herrlichkeit« (1960–1969) von Hans Urs von Balthasar zu untersuchen. Vier Teile gliedern das übersichtlich gedruckte Buch. Die beiden ersten Teile bereiten das Material, der dritte Teil reflektiert das Problem der Analogie, der vierte versteht sich als Synthese.

Teil 1 (S. 11–85) durchmißt die Bände der »Herrlichkeit« und achtet vor allem auf das Subjekt des ästhetischen Aktes, d. h. auf den sehenden Menschen, der die Herrlichkeit Gottes sucht, aber immer schon vorweg im Glanz dieser Herrlichkeit steht. Als Anliegen der theologischen Ästhetik formuliert der Verfasser: »Von Balthasars Ästhetik will eine Reinigung des Auges erstreben. Bereitschaft zur Wahrnehmung dessen, was bereitliegt und doch verfehlt werden kann... Diese Reinigung aber, um es drastisch zu sagen, ist nicht (kierkegaardisch) ein Abhacken der Hände, die das Geschenk empfangen sollen, sondern ein Öffnen derselben – ein Öffnen allerdings, das nicht vorschnell etwas erhaschen will« (S. 85).

Galt der erste Teil vorwiegend dem Subjekt, so befaßt sich Teil 2 (S. 87–146) mit dem Objekt der theologischen Ästhetik, mit der Christusgestalt. Die Linien der »Gestaltchristologie« der Balthasarschen Ästhetik werden nachgezeichnet; zunächst in makroskopischer Sicht der weite Kontext der Christusgestalt: die Herkunft aus der Trinität (»Im Ausstrahl der Trinität«), die Vorbereitung im Alten Bund (»Vor-Bildlichkeit des Alten Bundes«), die bezeugende Nachfolge der Kirche (»In-Bildlichkeit der Kirche«). Dann folgt ein mikroskopischer Blick auf Kreuz und Auferstehung, verbunden mit einer Problematisierung der Inkarnationstheologie. Was Inkarnation besagen will, macht die Kenose Jesu Christi ansichtig.

In beiden Teilen der Materialsichtung blitze durchgängig der Analogiegedanke hervor. Teil 3 (S. 147–201) untersucht nun die Analogie als das »tragende Baugesetz« (S. 152). »Das Bisherige durchschritt einen Raum, in dem sich die Dinge ordneten. Der Blick des Betrachters erfindet sie nicht, wie er auch den Raum nicht erfindet. Beides liegt ihm vor. Und versteht er zu sehen, so sieht er nicht nur die Dinge und ihre Ordnung im Raum, sondern sieht gleichsam das Warum und Wie der gegenseitigen Zuordnung, das Gesetz. Um eines dieser Gesetze geht es nun« (S. 147). Der Verfasser weiß um die Problemvielfalt des Analogiebegriffes und gibt seinen an der Sachfrage interessierten Ausführungen ein breites Fundament. Er referiert die philosophische Begrifflichkeit und Distinktionen der Analogielehre. Im Rahmen der Ästhetik kann er für sich buchen: »Analoge Rede ist – und dies scheint in allen gesicherten Begriffserklärungen zu wenig klar betont – keine Rede in Definitionsform oder in exaktem Schlußverfahren, sondern eine Rede nach Anschaulichkeit. Analogie ist also dem technischen Gebrauch nach eine Denkstruktur, dem methodischen Gebrauch nach eine Kunst des Sehens« (S. 154). In einer innerhalb der Balthasarforschung erstmals erfolgten Studie geht der Autor der Genese des Balthasarschen Analogiegedankens nach: »Das Denken nach der 'Analogia entis' bei Erich Przywara« und »Das Denken aus der 'Analogia fidei' bei Karl Barth«. Als Ergebnis des ganzen Kapitels wird festgehalten: »Es geht nicht an, die Analogie *vor* Gott hinzustellen, um zu sehen, wie er ihr genüge. Analogie ist, wenn überhaupt, *von ihm her* oder sie ist gar nicht. Und dann kann kann sie nicht quantitativ sein; Quantitäten schließen die Dinge im Maßstab ein. Einzig Qualität öffnet die Analogie zu jener Freiheit, in der Gott sie schenkt und sich in sie einläßt« (S. 200).

Der vierte Teil (S. 203–259) macht sich an die schwierige Aufgabe einer Synthese zwischen Analogie und Herrlichkeit. Der erste Abschnitt (»Die Vermittlung im Analogen«) wiederholt und vertieft, was schon früher ausgeführt wurde. Den trinitätstheologischen Schlußstein fügt der zweite Abschnitt in die dichten – und wohl nicht immer ganz klaren – Reflexionen ein (»Die Analogie Schöpfung – Erlösung im Licht der Agape Gottes«; »Die Analogie und die Liebe des Dreieinen Gottes«).

Ein hohes und umsichtiges Problembewußtsein zeichnet die Arbeit von Johannes Schmid aus. Anerkennenswert ist das Gespräch mit der evangelischen Theologie (E. Jüngel, W. Pannenberg). Sehr hilfreich sind die guten Zusammenfassun-

gen, die den Gedanken- und Sprachfluß innehalten und verdichten. Daß bei der Lektüre einer spekulativen Arbeit auch manche Fragezeichen am Rande stehenbleiben (m.E. vorwiegend im vierten Teil), darf nicht verwundern. Einige Kleinigkeiten: S. 5 Anmerkung 7 wäre zu korrigieren; S. 118 Anmerkung 18: Warum dieser kritische Rundschlag quer durch die Sekundärliteratur, während die thematischen Arbeiten zur Ekklesio-logie Balthasars (W. Link, A. Romani) nicht einmal genannt werden? S. 162 die mathematische Produktgleichung ist falsch abgedruckt.

In der sich immer mehr zu einem Strom verbreiternden Balthasar-Rezeption stellt das Werk einen beachtenswerten Beitrag dar. Doch wird nicht nur rezipiert, sondern in selbständiger und souveräner Weise einer der theologischen Grundfragen nachgegangen. Die theologische Ästhetik Hans Urs von Balthasars erweist sich dabei als fruchtbarer Boden. »Dieses Sachbreite der mit dem Terminus 'Herrlichkeit' gemeinten Einheit von Offenbarung, Überzeugungskraft und Angängigkeit Gottes in Jesus Christus legte den Analogiegedanken als Wanderstab von sich aus nahe. Ist er doch gleichzeitig eine über Jahrhunderte weg reichende, von vielen Großen genutzte, in vielem Klarheit gewinnende Denkform gewesen. Aber nur eine Art, zu denken? Nicht auch ein Inhalt? Ist Analogie der Weg zu Gott oder der Weg Gottes zu uns, ist sie unser Fernglas oder Gottes geschenkte Wiege für unser Gebet« (S. V/VI)? Auf der Umkehr der Bewußtseinsrichtung, von Gott her zum Menschen hin, liegt der Akzent der Arbeit, die so ihren Titel einlöst: Im Ausstrahl der Schönheit Gottes.

Man hat festgestellt, daß es heute in der Theologie kaum mehr Schulen gibt, sondern nur noch Einzeltheologen, über die bestenfalls Doktorarbeiten geschrieben werden (siehe P. Henrici, Kirche und Pluralismus, in: Internationale katholische Zeitschrift 12 (1983), 99). Vielleicht ist es ein ermutigendes und zukunftsweisendes Zeichen, wenn solche Dissertationen über denselben Theologen – im Falle Balthasars sind es inzwischen weit über zwanzig! – im Ergebnis konvergieren. Im Schlußresumee der Arbeit von Johannes Schmid finde ich denselben Gedanken ausgedrückt, den ich in meinem Deutungsversuch der Theologie von Balthasars (Freiburger theologische Studien Bd. 120), auf der Reflexionsbasis der Trilogie gewonnen, in die Formel »Analogia Caritatis« gebündelt habe. »Offenbarung geschieht als Offenbarung Gottes an eine Welt und einen Menschen, die beide bereits als (Schöpfungs-) Offenbarung da sind, um jene neue, analoge Anrede und Eröffnung Gottes zu vernehmen... hier hat

die *analogia fidei* ihr Recht. Diese neuerliche Offenbarung in Jesus Christus kann nicht vorausgesetzt oder postuliert werden, sie geschah und ist dem Christen als Zeugnis aufgegeben. Aber sofern sie eben wirklich geschah, hat sie auch am Sein Anhalt und muß dann auch in Termini der *analogia entis* aufzeigbar sein. Dabei – oder unterwegs – enthüllte sich, dem doppelten Analogieweg gemäß – auch ein doppeltes Faszinosum. Infolge des 'über', das die Analogie zum Ausdruck bringt, wurde etwas bisher nicht Zugängli-

ches eingeholt. Auf Seiten des Menschen die Sünde (bzw. auf Seiten des Seins die Dunkelheit), die Verlorenheit und Haltlosigkeit; auf Seiten Gottes jenes 'wozu?' seiner Selbstoffenbarung, nämlich eine uns eben nicht erklärbare, dennoch aber ansprechende Liebe. Eine Liebe, die sich in die Sünde entläßt. Jesu Kreuestod ist dann der Schnittpunkt aller dieser Linien, ist *die* Analogie selbst« (S. 257/258).

*Manfred Lochbrunner, München*